

Zu Agroecius-Agricius

von HORST BRAUNERT

H. U. Instinsky hat in dieser Zeitschrift (55 [1960] 206 ff.) die Verbreitung und mögliche Herkunft des Namens Agroecius-Agricius untersucht und ist dabei zu dem vorsichtig formulierten Schluß gelangt, „daß die wahrscheinliche Herleitung des Namens der Annahme einer Herkunft des (gleichnamigen Trierer) Bischofs aus dem Osten nicht entgegensteht“ (S. 210). Vielleicht können einige Hinweise — zufällige Lesefrüchte, zu deren Veröffentlichung mich H. U. Instinsky ermuntert hat — dieses Ergebnis weiter stützen und dazu führen, daß es nicht nur negativ gefaßt zu werden braucht. Die Spuren, die Instinsky verfolgt hat, wiesen in den griechisch-orientalischen Bereich und speziell nach Syrien; und tatsächlich ist der Name dort auch sonst nachzuweisen. Es finden sich nämlich auf der Gemme eines Ringes, der in Balanea (heute: Baniyas an der syrischen Mittelmeerküste) gefunden wurde, die Worte: Gallicane Agroeci¹. Ist der hier im Patronymikon genannte Agroecius oder Agroecus (so Hrsgg.) aber weder zeitlich noch prosopographisch zu bestimmen, so bieten die chronologisch fixierbaren Briefe des Libanius wahrscheinlich gleich zwei Träger dieses Namens. Der wiederholt in Empfehlungsbriefen des Rhetors genannte Ἀγροίκιος², zusammen mit seinem Bruder Eusebius Adressat des Briefes 638 (X p. 586), stammte von einer verarmten Kurialfamilie aus Armenia³, war Schüler des Libanius vor der Zeit von 358/60⁴ und später Advokat am Forum des comes Orientis Fl. Domitius Modestus⁵. Mit ihm ist wahrscheinlich nicht ein Agroecius zu identifizieren, den Libanius im Winter 355/56 dem Rhetor Themistius als Überbringer seines Briefes empfiehlt⁶; denn ein Schülerverhältnis scheint bei diesem nicht zu bestehen, und der spätere

¹ L. J a l a b e r t — R. M o u t e r d e — C. M o n d é s e r t, Inscriptions grecques et latines de la Syrie IV (1955) 356, Nr. 1306 b.

² epp. 293. 294 (X 276). 750 (X 676); Petit bevorzugt in seinen unten genannten Werken — soweit ich sehe, ohne Begründung — die Namensform Agroecus, obwohl nach der Edition von R. Foerster Ἀγροίκιος zweifelsfrei überliefert ist. Die v. l. der Anschrift von ep. 638 ἀπρὶκίω im cod. Mosquensis gr. 459 gibt lediglich einen Hinweis auf den Wandel zu Agricius.

³ Vgl. O. S e e c k, Die Briefe des Libanius (1906) 50; P. P e t i t, Les étudiants de Libanius (o. J.) 133 f.; zu den Familienverhältnissen ders., Libanius et la vie municipale à Antioche au IV^e siècle après J.-C. (1955) 328.

⁴ Vgl. P e t i t, Les étudiants, 62.

⁵ Vgl. S e e c k, a. a. O.; Petit, Libanius, 41; zu Modestus W. E n s s l i n, RE XV (1932) 2323 ff.

⁶ ep. 463 (X 447); vgl. S e e c k, a. a. O., dem Petit mit der Kennzeichnung

Advokat wird erst in den Jahren 360—62 und dann immer zusammen mit seinem Bruder oder wenigstens in Verbindung mit anderen Familienmitgliedern genannt. Ist auch über den zweiten Agroecius nichts Näheres bekannt, so bildet doch Antiochia und damit Syrien den Mittelpunkt der ganzen Gesellschaft, die dem Kreis des Libanius angehört. Dem widerspricht die Herkunft des Libaniusschülers Agroecius aus Armenia wohl nur scheinbar, denn er studierte nicht nur mit seinem Bruder in Antiochia, sondern auch seine Familie besaß offenbar enge Verbindungen zur gleichen Gegend, da die Schwester des Agroecius wahrscheinlich mit einem Euphratenser verheiratet war⁷. Die Euphratensis aber, wie überhaupt die Gebiete in der Diözese Oriens werden von Libanius — und wohl nicht nur von ihm — zu Syrien im weiteren Sinne gezählt⁸.

Die Namensform Ἀγροίκιος ist also ungefähr gleichzeitig mit dem Trierer Bischof Agricius im weiteren syrischen Raum sicher überliefert. Da sich hier auch die Bildung des Namens vom Adjektivum ἄγροικος zwanglos erklärt, wird man im gleichen Gebiet seinen Ursprung zu suchen haben und damit zugleich die bisherige communis opinio⁹ bestätigt sehen, nach der Ἀγροίκιος die Ausgangsform für die gleichzeitigen und späteren Agricii in Gallien bietet. Die Umwandlung durch Itazismus liegt dabei nahe¹⁰, und einen Hinweis darauf gab bereits die varia lectio ἀπρικίω in Liban., ep. 638 (oben Anm. 2). Nun wurde zwar offenbar οἱ am spätesten monophthongisch; aber ebenso wie in den Inschriften des griechischen Mutterlandes am Ende des 3. Jhs die ι-Schreibung üblich war¹¹, so zeigt auch eine amüsante Schülerübung auf dem Pap. Lund VI 10 vom 3.—4. Jh.¹², daß überhaupt im östlichen Bereich zu dieser Zeit eine starke Unsicherheit in der Schreibung von οἱ herrschte, seine Aussprache als i also schon weitgehend durchgedrungen war, wenn nämlich dort die Übung aus einem Diktat von 15 Wörtern bestand, deren jedes mindestens einen i-Laut beinhaltete, und wenn dann der Schüler prompt ὀμόνια (Z. 3) statt ὀμόνοια schrieb.

Findet damit die Namensform Agricius ihre Herkunft in dem im syrischen Bereich beheimateten Namen Ἀγροίκιος, so bleibt schließlich

des Schülers als Agroecius I folgt. Anders noch G. R. Sievers, Das Leben des Libanius (1868) 221. ⁷ Vgl. Seeck, a. a. O. 56.

⁸ Vgl. Seeck, a. a. O. 69, Anm. 1; 91, Anm. 1.

⁹ Nur zögernd folgt ihr Instinsky, a. a. O. 207 f.; dort auch die Belege für die Namensformen im westlichen Bereich.

¹⁰ Vgl. gerade zu Ἀγροίκιος etwa Stephanus, Thesaurus Graecae Linguae I, s. v. ἄγροικός: „falsa scriptura pro ἄγροικος“.

¹¹ Vgl. K. Meisterhans — E. Schwyzer, Grammatik der attischen Inschriften (1900) 58 f.; jetzt auch bestätigt durch den Wechsel von οἱ zu υἱ in Menand., Dysc. 487 (freundlicher Hinweis von E. Vogt). Für die vordristl. Zeit liegt für diesen Wandel noch kein sicheres Zeugnis vor; vgl. E. Mayer, Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit I (1923) 111 f.

¹² Nach der plausiblen Deutung des Textes durch den Hrsg. E. J. Knudtzon, Bull. de la Soc. Roy. des Lettr. de Lund (1951/52), VI 134 ff.

doch zu fragen, wie es zu der relativ weiten Verbreitung dieses Namens im Gallien des 4. und 5. Jh.s kommen konnte. Weder wird man sich alle Träger dieses Namens als zugewandert denken noch annehmen können, daß die imitatio in dieser Intensität wirksam wurde, ohne daß zugleich eine innere Affinität oder ein äußerer Anlaß ihre Wirkung unterstützten. Eine definitive Antwort auf diese Frage ist kaum möglich. Immerhin scheint mir die Beobachtung von Bedeutung zu sein, daß Agroecius dem lateinischen Rusticus oder Ruricius entspricht — Namen also, die gerade in Gallien durchaus gebräuchlich waren¹³. Wir hätten es danach mit einem ins Griechische übersetzten Namen zu tun, der uns zugleich einen wichtigen Hinweis auf eine „Hellenisierung“ Galliens oder wenigstens einer bestimmten Gruppe seiner Bevölkerung gäbe^{13a}, gleichgültig, ob man als ihre Voraussetzung die alten griechischen Einflüsse vor allem im Süden des Landes¹⁴ oder die Tatsache gelten lassen will, daß letztlich das erzieherische Werk Roms weitgehend Hellenisierung bedeutete¹⁵. Dieser Annahme widerspricht jedoch, daß nach den bisherigen Forschungen in der Zeit (ab spätem 4. Jh.) und in der Schicht der christlichen Bevölkerung, in denen der Name Agricius fast ausschließlich anzutreffen ist, der Einfluß griechischer Kultur stark abgenommen hat¹⁶. Ja, es konnte zu Recht festgestellt werden, daß gerade dieser Rückgang griechischen Einflusses Kaiser Julian veranlaßt hat, wiederholt τὴν Κελτῶν ἀγροικίαν zu apostrophieren¹⁷. Damit stoßen wir zu Beginn der weiteren Verbreitung des Namens Agricius in Gallien auf das zugehörige Substantivum als Kennzeichen der Bewohner dieses Landes. Könnte vielleicht auch diese Abstempelung, die wenigstens den führenden Kreisen der christlichen Kirche in Gallien nicht unbekannt geblieben sein wird, mit zur Ausbreitung eines Namens beigetragen haben, der so — wie häufig in der Geschichte — aus einem Schimpfnamen des Gegners zu einer Art von Ehrennamen aufstieg?

Doch diese Erwägungen gelten für den Trierer Bischof konstantinischer Zeit nicht, der „als der älteste uns bekannte Träger des Namens (Agricius) in Gallien anzusehen“ ist¹⁸. Für ihn dürfte sich nach dem Gesagten ergeben, daß die Herleitung des Namens die Annahme einer Herkunft des Bischofs aus dem Osten zu stützen geeignet ist.

¹³ E. Ewig, Trier im Merowingerreich (1954) 31.

^{13a} Die auffällig häufige Verwendung griechischer Namen in den westlichen Provinzen zur späten Kaiserzeit ist noch zu untersuchen; vgl. immerhin H. W u i l l e u m i e r, Etude historique sur l'emploi et la signification des signa, Mém. Acad. des Inscr. et Belles-Lettres. XIII 2 (1933) 559 ff., die auf die Übersetzung von Namen mit Hilfe des signum (S. 584 f.) aufmerksam macht (den Hinweis auf diese Arbeit verdanke ich H. G. Pflaum).

¹⁴ Vgl. T. J. H a a r h o f f, Schools of Gaul (1958) 4 ff.; für die späten Nachwirkungen bes. 9 f.

¹⁵ Vgl. H.-I. M a r r o u, Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum (1957) 425 ff. ¹⁶ H a a r h o f f, a. a. O. 220 ff.

¹⁷ Z. B. Misopogon 342 A, und dazu Haarhoff, a. a. O. 221.

¹⁸ I n s t i n s k y, a. a. O. 207.